

Editorial

»»»»» Fortsetzung von Seite 1

Nun fragte ich mich, wie es kommen konnte, dass ich bis anhin nie mit dem Thema Schutzwald konfrontiert worden war. Umso wichtiger finde ich, dass sich das Amt für Wald dem Thema Schutzwald widmet. Schliesslich bildet der Schutzwald eine Pufferzone zwischen Gefahrenzone und Siedlungen und schützt uns somit alle.

Je länger ich beim Amt für Wald arbeite, desto mehr wird mir bewusst, dass unser Wald nicht einfach friedlich in der Gegend steht, sondern viel Fachwissen, Koordination, Planung und eine grosse Portion Herzblut dahinter stecken. Zwar sind bestimmt jedem bereits Verbauungen und Steinschlagnetze aufgefallen, doch grosse Beachtung wurde ihnen selten geschenkt. Dies hat sich glücklicherweise bei mir geändert. Ich bin froh, dass sich mir die Möglichkeit bot, in eine Welt hineinzusehen, die mir zuvor gänzlich unbekannt war und nehme nun den Wald und die Zuständigkeitsbereiche des Amtes für Wald viel bewusster wahr. Bleibt zu hoffen, dass dank guter Kommunikation auch andern die Augen geöffnet werden!

*Virginia Albrecht
Praktikantin, Amt für
Wald beider Basel*

»»»»» Fortsetzung von Seite 1

anerkanntes Schadenpotential gegen eine bestehende Naturgefahr schützen oder die damit verbundenen Risiken reduzieren kann.»

Im Projekt SilvaProtect-CH wurde festgelegt, was als anerkanntes Schadenpotential gilt und welche Naturgefahren (Lawinen, Sturzprozesse, Rutschungen/Hangmuren und Gerinneprozesse) berücksichtigt werden. Diese Informationen wurden in ein Geoinformationssystem implementiert und resultierten in

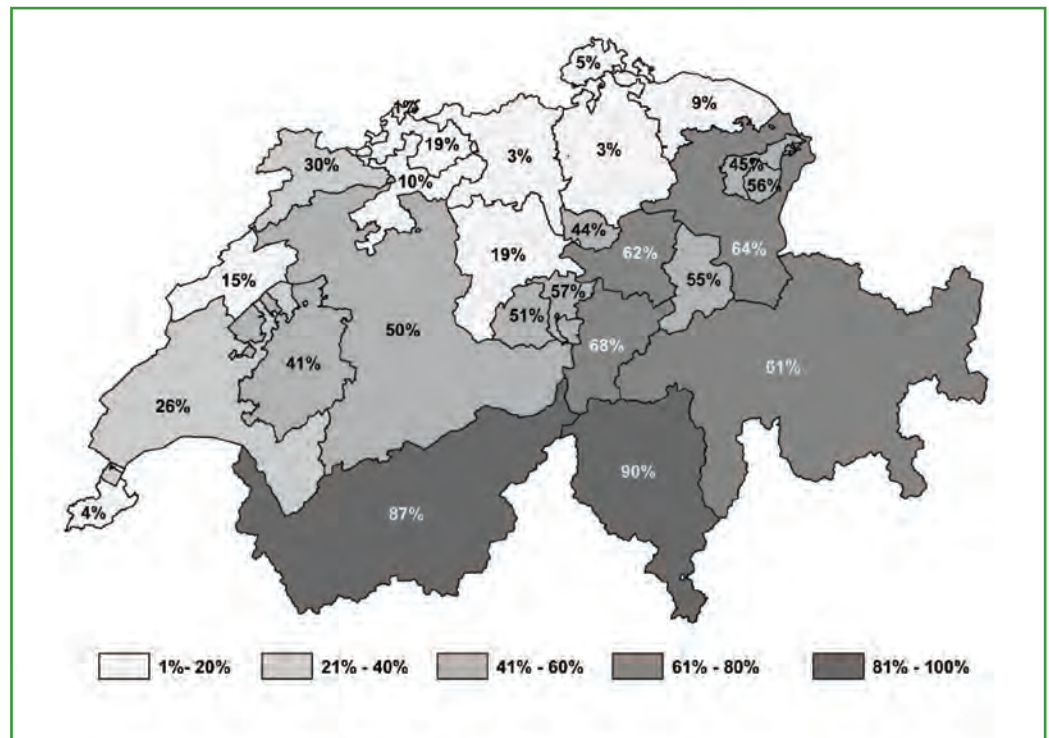


Abbildung 1: Schutzwaldanteile der Kantone.

den sogenannten Prozessflächen im Wald, d.h. Waldflächen, die von einer der oben genannten Naturgefahren betroffen sind. Die Resultate der Modellierung und weitere Kriterien zur Arrondierung gelten als Basis für die Schutzwaldausscheidung, die von den Kantonen als Teil der

forstlichen Planung umgesetzt wurde.

Einige Zahlen

Mit dieser Umsetzung ist erstmalig eine nationale Übersicht über den Schutzwald in der Schweiz möglich. Etwa die Hälfte des Schweizer Waldes ist Schutz-

wald. Alpen- bzw. Voralpenkantone haben erwartungsgemäss den höchsten Schutzwaldanteil (Abbildung 1). Aber auch Kantone wie Basel-Stadt und Genf haben Schutzwälder, die anerkannte Schadenpotentiale schützen. Der Schutzwald ist vor allem für Strassen und Gebäude relevant.

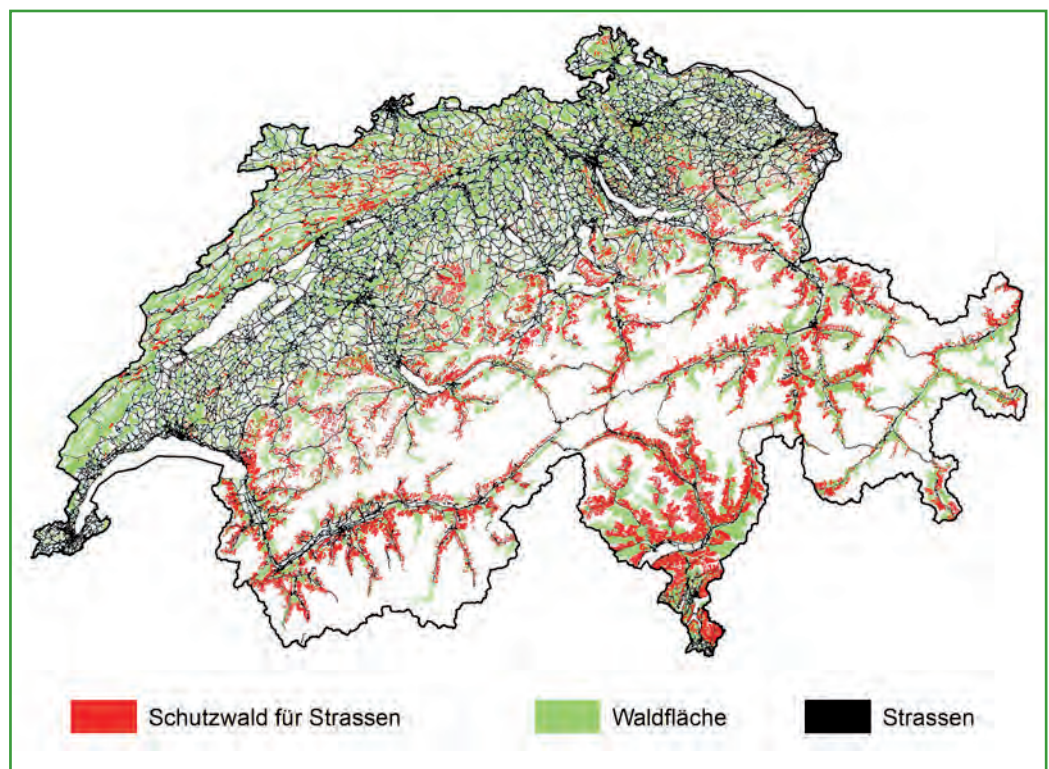


Abbildung 2: Schutzwälder für die Haupt- und Nebenstrassen (1. und 2. Klasse, Swisstopo).

76 Prozent der Schutzwälder sichern Strassen (Abbildung 2), 71 Prozent der Schutzwälder schützen Gebäude. Ein Schutzwald kann gleichzeitig unterschiedliche Infrastrukturanlagen gegen mehrere Gefahrenprozesse schützen.

Massnahmen im Schutzwald

Je nach Naturgefahrenprozess muss der Schutzwald unterschiedlichen Anforderungen genügen. Die Ziele der Schutzwaldpflege unterscheiden sich daher: In einem Steinschlag-schutzwald ist die Anzahl Stämme und Ihre Durchmesser- und Höhenverteilung relevant während in einem Lawenschutzwald die maximal tolerierbare Lückengrösse ausschlaggebend ist. In diesem Sinne wurde die Wegleitung «Nachhaltigkeit und Erfolgskontrolle im Schutzwald» (NaIS) entwickelt: Für jeden Naturgefahrenprozess und jeden Waldstandortstyp ist in NaIS ein Anforderungsprofil vorhanden, das bei der Waldpflege berücksichtigt werden muss um die Schutzfunktion des Waldes nachhaltig zu gewährleisten. Die Schutzwaldpflege ist drei bis dreissig Mal günstiger als der Schutz mit technischen Massnahmen.

Bedeutung für das integrale Risikomanagement

Unter integralem Risikomanagement versteht man generell den systematischen Umgang mit Risiken mittels ausgewogener Massnahmen der Vorbeugung, Bewältigung und Regeneration. Als Vorbeugungsmassnahme (Prävention) gilt auch der Schutzwald. Mit einem gesamtschweizerischen Flächenanteil von 15 Prozent spielt der Schutzwald in der Naturgefahrenprävention eine wichtige Rolle. Weitere positive Faktoren sind die geringen Kosten für diese biologische Schutzmassnahme, das intakt bleibende Landschaftsbild und das natürliche Ökosystem.

Literatur

- *Fachstelle für Gebirgswaldpflege, Newsletter «Schutzwald Schweiz» Nummer 8, 2014.*
- *Frehner, M., Wasser, B., Schwitler, M. (2005): Nachhaltigkeit und Erfolgskontrolle im Schutzwald. Bern, BUWAL.*

Die gezielte Pflege fördert die längerfristige Schutzwirkung des Schutzwaldes

Der Schutzwald, dessen Pflege und dauerhafter Erhalt gehört zu den Aufgaben des Amtes für Wald beider Basel, das bei der Umsetzung eng mit den Förstern und Waldbesitzern zusammenarbeitet. Dabei wurden in den vergangenen sieben Jahren rund 400 Hektaren Schutzwald gezielt gepflegt. Dahinter steht eine sorgfältige Planung, die Prioritäten setzt.

Guido Bader
Amt für Wald beider Basel

Moderner Umgang mit Naturgefahren erfordert ein integrales Risikomanagement. Neben pla-

Was ist ein Schutzwald?

Ein Schutzwald schützt Siedlungen, Bahnlinien und Strassen vor Felsbrocken, Steinen, Erdmassen und/oder Überschwemmungen. Schutzwälder befinden sich daher immer zwischen einem Gefahren- und einem Schadenpotenzial. (siehe auch Grafik 1)

nerischen und organisatorischen Massnahmen, Schutzbauten und die vorzeitige Auslösung (z.B. Sprengungen) bildet der Schutzwald das Gerüst des integralen Risikomanagements zur Naturgefahrenabwehr. Dabei nimmt der Schutzwald als biologisches System eine Sonderstellung ein, weil er grossflächig wirkt und gleichzeitig Schutz vor verschiedenen Naturgefahren bieten kann. Andererseits kann seine Schutzwirkung bedingt durch das langsame Wachstum der Bäume nur mittel- bis langfristig beeinflusst werden. Daher ist eine rechtzeitige Steuerung in Form einer zielgerichteten Pflege zwingend erforderlich.

Schutzwälder in Baselland

Schutzwälder leisten im Kanton Basel-Landschaft einen wichtigen Beitrag zum Schutz von Bevölkerung, Siedlungen, Strassen, Bahnlinien und weiterer Infrastruktur. Die Wälder schützen vor Naturgefahren wie Fels- und

Baumstämme für diese Hindernisse dar. Steine werden durch den Kontakt mit den Bäumen abgebremst oder sie werden vorübergehend zum Stillstand gebracht. Beim Abbremsen wird die Energie der Steine reduziert. Damit wird auch mit jedem Baumtreffer die Geschwindigkeit und die Sprunghöhe der Steine reduziert.

Die Schutzwirkung des Waldes ist abhängig von der zu erwartenden Steingrösse, den vorhandenen Baumarten, den Stammdurchmessern, der Dichte der Bestockung sowie dem Alter der Bäume. Ein guter Schutzwald gegen Steinschlag besteht aus verschiedenen Baumarten, ist stammzahlreich, nicht zu alt und strukturiert. Denn eine hohe Stammzahl führt zu vielen Kontakten zwischen Steinen und Bäumen.

Nachhaltige Schutzwaldpflege

Langfristig stabile Schutzwälder entstehen nicht von selbst. Je nach Anforderung bedürfen die Schutzwälder einer zielgerichteten und kontinuierlichen Pflege. Das Ziel der Schutzwaldpflege ist, dass die Schutzwirkung des Waldes möglichst dauerhaft gewährleistet werden kann. Es ist also nicht nur wichtig, dass heute die Schutzwirkung genügend ist, sondern dass dies auch in den kommenden Jahrzehnten so bleiben wird.

Als nationale Richtlinie für die Schutzwaldbewirtschaftung gilt die Publikation des Bundesamts

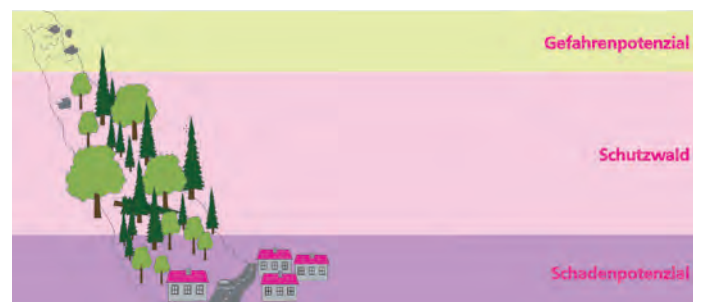
Fortsetzung auf Seite 4 >>>>>>>>>>>>>>>>>

Steinschlag, Rutschungen, Bodenabtragung und Hochwasser. In beiden Basel sind rund 20'900 Hektaren mit Wald bedeckt. Davon gelten gemäss der kantonalen Schutzwaldausseideung knapp 3'700 Hektaren als Schutzwald (18 Prozent).

Seit 1986 wurden im Kanton acht grössere Schutzwaldprojekte in den Gemeinden Liestal (2), Lausen, Sissach, Waldenburg, Hölstein, Liesberg, Laufen, Röschenz, Dittingen und im Homburgertal unterstützt. In allen Fällen ging es um den unmittelbaren Schutz von Menschen, Wohnhäusern oder Infrastrukturanlagen wie Strassen und Bahnlinien. Durch die Schutzwaldwirkung werden nebst Menschen Sachgüter wie Autobahnen, Kantonsstrassen, Bahnlinien und Siedlungsgebiete im Wert von mehreren 100 Millionen Franken geschützt.

Die Wirkung des Waldes gegen Steinschlag

Gegen Steinschlag wirkt der Schutzwald in mehrfacher Hinsicht. Die Wurzeln der Bäume halten Steine zusammen, sodass diese nicht losbrechen. Geraten Steine in Bewegung, stellen die



Grafik 1: Der Schutzwald hält natürliche Gefahren zurück.

»»»»» Fortsetzung von Seite 3

für Umwelt «Nachhaltigkeit im Schutzwald», kurz NaiS genannt. Dieses für die ganze Schweiz gültige Standardwerk gibt den Planern und Praktikern die Möglichkeit, den Handlungsbedarf bezogen auf die Naturgefahr und den Waldstandort zu beurteilen. Dabei wird der IST-Zustand des Waldes mit dem SOLL-Zustand verglichen und für vorgegebene Kennwerte die zukünftige Entwicklung abgeschätzt. Erst danach wird über zielgerichtete Massnahmen nachgedacht, die die Kennwerte wieder in eine positive Entwicklung lenken können.

Ziel der Schutzwaldpflege ist also, den Wald so zu pflegen, dass er seine Schutzwirkung nicht nur aktuell, sondern auch in Zukunft entfalten kann. Dazu sind zielgerichtete Eingriffe notwendig. Muss, wie in der Vergangenheit häufig, der Waldbestand verjüngt werden, so werden im Steinschlagschutzwald bewusst Bäume in den Hang gelegt. Diese

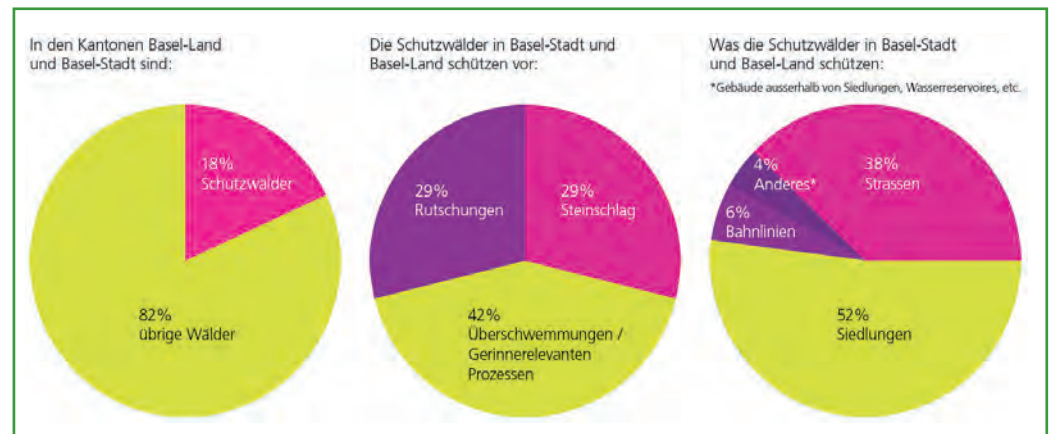


Bei der Pflege von Schutzwäldern werden in den Steilhängen gefällte Stämme bewusst quer zur Falllinie liegen gelassen und an stehende Bäume angelehnt, als ein wirksames Mittel, um herunterkollende Steine zu stoppen, wie hier in Bärschwil. Foto Raphael Schwitler

Bäume, in Kombination mit hoch abgeschnittenen Stöcken sowie verbleibendem Kronenmaterial dienen als natürliche Steinschlagschutzverbauung im Wald.

Aufgaben des Amtes für Wald

Für die Schutzwaldpflege und dessen dauerhaften Erhalt ist das Amt für Wald beider Basel verantwortlich. Selbstverständlich arbeitet es eng mit den lokalen Förstern und den Waldeigentü-



Grafik 2-4: Kuchendiagramme zu den Baselbieter Schutzwäldern

mern zusammen. Seit 2008 bis heute wurden insgesamt 400 Hektaren Schutzwald im ganzen Kanton gepflegt. Das Amt für Wald plant, priorisiert, koordiniert, kontrolliert und finanziert die notwendigen Massnahmen. Da das Amt für Wald aus finanziellen Gründen nie alle denkbaren Massnahmen ausführen lassen kann, muss es Prioritäten setzen. Die Diskussionen darüber, was geschützt werden soll, was das

Wirkungsanalyse auf Weiserflächen

Zur Erfolgskontrolle der Massnahmen und zum Erfahrungsaustausch werden sogenannte Weiserflächen ausgeschieden. Sie repräsentieren die verschiedenen Schutzwälder im Kanton und werden genau analysiert und dokumentiert. Die Ergebnisse der Beurteilung der Weiserflächen dienen als Planungsgrundlage für die zielorientierte Schutzwaldpflege im ganzen Kanton. Mit der Wirkungsanalyse wird geprüft, ob die ausgeführten Massnahmen oder gezielten Unterlassungen die (längerfristig) erwartete Wirkung auf den Waldzustand haben. Durch die Wirkungsanalyse auf Weiserflächen sollen folgende Zielsetzungen erreicht werden:

- Beobachtung und Dokumentation der Veränderungen im Schutzwald
- Verbesserung der Fachkompetenz der Bewirtschafter
- Förderung der Umsetzung neu gewonnener Erkenntnisse (Erfahrungsaustausch)
- Anschauungsbeispiele für die Öffentlichkeitsarbeit

Zusammenarbeit

Im Gegensatz zum Alpenraum verfügen wir im Jura noch nicht über Jahrzehnte lange Erfahrungen. Aus diesem Grund arbeitet das Amt für Wald eng mit dem Nachbarkanton Solothurn zusammen. So werden beispielsweise gemeinsame Erfahrungsaustausche (Weiterbildungsanlässe) organisiert und auch das Weiserflächenkonzept wurde in enger Zusammenarbeit

mit Solothurn entwickelt.

Schutzwald und Klimawandel

Klimaexperten rechnen für das 21. Jahrhundert mit einer Klimaerwärmung von 2 bis 4 Grad Celsius. Auch der Wald wird davon betroffen sein. Häufigkeit und Ausmass von Extremereignissen dürften dabei die Vegetationsentwicklung stärker beeinflussen als die Zunahme der Mitteltemperatur. Direkte Wirkungen wie Dürren, Hitzewellen, Stürme, Starkniederschläge und Überschwemmungen sowie indirekte Folgen wie Krankheiten, Schadinsekten und Waldbrände werden die Walddynamik grundlegend verändern.

Vieles ist zum jetzigen Zeitpunkt noch unklar. Das Prinzip der Risikoverteilung dürfte beim heutigen Stand des Wissens auch für die Bewirtschaftung und Pflege der Schutzwälder ein guter Ratgeber sein. Unabhängig davon, wie schnell sich die Klimaveränderung in unseren Wäldern manifestiert, sollten wir eine mittel- bis langfristig optimale Waldentwicklung anstreben.

Kostengünstige Lösung

Im Vergleich mit dem Aufwand für den Bau und Unterhalt von entsprechenden technischen Massnahmen kann der Wald seine Schutzwirkungen je nach Gegebenheiten um den Faktor 5 bis 20 kostengünstiger erbringen. In Anbetracht der unsicheren Entwicklung der Staatsfinanzen wäre «Vater Staat» darum schlecht beraten, wenn er dieses grosszügige Angebot durch «Mutter Natur» ausschlagen würde.

Gut ausgebildetes Personal und Informationsaustausch als wichtige Voraussetzung bei der Schutzwaldpflege

Die Schutzwaldpflege nimmt in der Tätigkeit des Forstrevier Laufental-Thierstein eine wichtige Stellung ein. Von den rund 2'400 Hektaren Wald, die das Revier betreut, sind 380 Hektaren als Schutzwald eingestuft. Im Vordergrund steht dabei der Schutz vor Steinschlag. Nutzniesser sind die Juralinie der SBB, Kantonsstrassen und Siedlungen. Im Gespräch schildert Revierförster Gerhard Walser seine Erfahrungen im Umgang mit dem Schutzwald.

Guido Bader
Amt für Wald beider Basel

Gerhard Walser ist Revierförster und Forstbetriebsleiter des Forstreviers Laufental-Thierstein West. Er betreut die beiden Baselder Gemeinden Liesberg und Roggenburg sowie die Solothurner Gemeinden Bärschwil und Kleinlützel. Das Revier hat in beiden Kantonen Schutzwald. Gerhard Walser seit nunmehr 13 Jahren Erfahrung in der Schutzwaldpflege. Wir führten mit ihm ein Interview.

Wie lassen sich das von Dir geleitete Revier und der Forstbetrieb charakterisieren?

Unser Forstrevier umfasst rund 2'400 Hektaren Wald in den Gemeinden Liesberg, Roggen-

burg, Bärschwil und Kleinlützel. Davon sind 75 Prozent öffentlicher Wald und 25 Prozent Privatwaldungen. Unser Forstbetrieb besteht momentan aus zwei Lernenden, drei Forstwarten und mir als Förster. Zusätzlich werden zwischen 5'000 bis 7'000 Regie-Arbeitsstunden eingemietet.

Wir verfügen über eine minimale Infrastruktur in Sachen Werkhof und an Maschinen, die benötigten Maschinen mieten wir jeweils nach Bedarf ein. Die Holznutzung beträgt ca. 10'000 Kubikmeter pro Jahr. Davon werden rund 60 Prozent durch verschiedene Forstunternehmungen im Akkord erledigt.

Wie viel Schutzwald gibt es in Eurem Revier und wie viel pflegt Ihr pro Jahr?

Von den 2'400 Hektaren Wald im Revier sind 380 Hektaren Schutzwald. Das sind 16 Prozent der Waldfläche. Es handelt sich hierbei vor allem um Schutzwald vor Steinschlag. In Bärschwil kommen noch grössere Flächen von gerinnerelevantem Schutzwald dazu. Die Schutzwälder schützen vor allem die SBB-Linie, die Kantonsstrassen sowie auch Siedlungen.

In den vergangenen Jahren haben wir im Schnitt rund 10 Hektaren Schutzwald pro Jahr gepflegt. Die Massnahmen umfassen Holzereiarbeiten sowie Jungwaldpflege. Es zeigt sich eine Tendenz zur Steigerung der zu pflegenden Flächen. Anstelle von teuren Ersteinriffen kommt nun vermehrt die regelmässige Jungwaldpflege auf uns zu.

Welchen Stellenwert hat der Schutzwald respektive die Schutzwaldpflege für Euren Betrieb?

Unser Forstbetrieb hat vier Standbeine: Die Holzproduktion, Naturschutzarbeiten und die



Gerhard Walser verfügt über langjährige Erfahrung bei der Schutzwaldpflege.

Foto H. Leuthardt

Schutzwaldpflege. Dazu kommen noch die Arbeiten für Dritte. Die Schutzwaldpflege ist also ein zentraler Bestandteil der Arbeitsleistungen und auch ökonomisch ein wichtiger Faktor.

Weiter können wir mit der Schutzwaldpflege dem Personal interessante, aber auch anstrengende Arbeiten anbieten. Wichtig hierbei ist, dass es für die

Fortsetzung auf Seite 6 >>>>>>>>>>>>>>>>>>>



Schutzwaldpflege im Revier Laufental-Thierstein: Hohe Stöcke und quer gefälltes Holz dienen als Steinschlagschutzverbau. Foto Tom Oesch

»»»»» Fortsetzung von Seite 5

Arbeiten im Schutzwald sehr gut ausgebildetes Personal braucht, das auch gewillt ist, sich den Herausforderungen der Schutzwaldeingriffe zu stellen.

Was sind die Herausforderungen in der Schutzwaldpflege?

Früher hätte ich die «waldbauliche» Information der Bevölkerung genannt respektive deren Reaktionen genannt. Mittlerweile haben sich die Leute an die Massnahmen gewöhnt. Es ist ruhiger geworden und am jüngsten Beispiel in Kleinlützel sieht man, dass nicht mehr der Waldbau im Vordergrund der Information steht, sondern die Bevölkerung gewisse Einschränkungen in ihrer täglichen Bewegungsfreiheit (freie Strassennutzung) sehr kritisch aufnimmt.

Waldbaulich sehe ich mittlerweile die grosse Herausforderung im Arbeitsbereich der zielgerichteten Jungwaldpflege im Steinschlagschutzwald. Hier haben wir noch sehr wenig Erfahrung in beiden Kantonen und wohl auch schweizweit in Laubholzbeständen des Jura. Fragen, wann der richtige Zeitpunkt für die Jungwaldpflege gekommen ist und wie stark respektive wie oft eingegriffen werden muss, damit eine optimale Schutzwirkung effizient und langfristig erbracht werden kann, beschäftigen uns.

Es geht also um die Frage der Gestaltung der Schutzwälder. Das Ziel muss sein, dass wir agieren und gestalten und nicht reagieren müssen. Hierbei ist

gute Beobachtungsgabe und der Austausch mit dem Personal und auch unter den Forstkollegen in beiden Kantonen wichtig.

Was benötigt Ihr für eine erfolgreiche Schutzwaldpflege?

Ein zentraler Erfolgsfaktor ist das Personal. Nur mit sehr gut ausgebildetem Forstpersonal auf allen Stufen kann die Schutzwaldpflege effizient und wirksam erfolgen. Natürlich können wir die Arbeiten nur ausführen, wenn entsprechende Abgeltungen erfolgen und damit im Minimum die Kostendeckung gegeben ist. Mit den Beiträgen von Bund und Kanton ist dies glücklicherweise in aller Regel gegeben.

Die Erfahrung der letzten 13 Jahre hat mich auch gelehrt, dass es manchmal auch einfach den Mut braucht, um etwas Neues zu probieren. Hier wünschte ich mir auch mal mehr Unterstützung der Bundes-Schutzwaldverantwortlichen. Denn in dieser Zeit habe ich aus dem einen oder anderen «Fehl-Entscheid» mehr gelernt, als dies beim Studium mancher Fachlektüre möglich gewesen wäre. Eine Sichtweise, die sicherlich nicht die Regel sein soll, aber doch im einen oder anderen Fall auch von den Fachexperten akzeptiert werden darf!

Was sind Eure aktuellen Projekte und Massnahmen im Schutzwald?

Bereits vor 13 Jahren durften wir mit dem Schutzwaldprojekt Liesberg starten. 2006 hat das Projekt in Bärschwil begonnen und 2010 haben wir mit dem Projekt in Kleinlützel gestartet. Vor allem



Schutzwaldpflege und Naturschutz schliessen sich nicht aus. Mit gezielten Eingriffen kann die Schutzwirkung erhöht und für die naturartenreicher Lebensraum geschaffen werden.

das Projekt in Kleinlützel wird uns noch die kommenden sieben Jahre mit aufwendigen Holzereiarbeiten beschäftigen.

Bei den anderen beiden Projekten sind die prioritären Ersteingriffe gemacht. Hier geht es neben weiteren Holzereieingriffen nun vermehrt um die wichtige Jungwaldpflege. Es gilt im richtigen Zeitpunkt die richtigen Massnahmen

auszuführen, damit der junge Schutzwald schnellstmöglich die Schutzwirkung optimal übernimmt und mit gezielten Massnahmen dafür zu sorgen, dass dies langfristig und nachhaltig auch so bleibt. Die Sicherstellung der Geldmittel bei den Nutznießern und auch in der Politik dürfte für die Kantone und Waldbesitzer in den kommenden Jahren die andere Herausforderung sein.



Der Wald schützt Kantonsstrassen vor Steinschlag. Für die notwendigen Pflegearbeiten müssen die Strassen gesperrt werden. Eine komplette Strassensperrung ermöglicht eine effiziente Arbeit.



Fotos Tom Oesch

Heimtückische Pilzkrankung führt zu Eschentriebsterben

Das Eschentriebsterben geht leider auch im Jahr 2015 nicht nur weiter, sondern es ist wieder eine deutliche Zunahme des Phänomens festzustellen. Ausgelöst wird das Eschentriebsterben von einem aus Japan eingeschleppten Pilz. Dieser wurde erstmals 2007 in der Schweiz festgestellt. Inzwischen hat er die Schweiz flächendeckend erreicht.

**Holger Stockhaus
Amt für Wald beider Basel**

Das Eschentriebsterben wird von einem Pilz, dem sogenannten Falschen Weissen Stengelbecherchen (*Chalara fraxinea*) ausgelöst. Der ursprünglich aus Japan stammende Pilz wurde in der Schweiz erstmalig 2007 in der Region Basel festgestellt. Von dort hat er sich mit einer Geschwindigkeit von 30-50 Kilometer jährlich ausgebreitet. Somit hat er die Schweiz im Prinzip flächendeckend besiedelt. Die deutlichsten Schädigungen zeigen sich jedoch in der Region Basel. Hier sind mittlerweile nahezu alle Eschenbestände in unterschiedlicher Intensität befallen

Junge Eschen sterben schneller
Während junge Eschen recht schnell absterben, ist die Widerstandskraft älterer Eschen scheinbar höher. Bei vitalen Eschen kann sich das Zurücksterben der Baumkrone über mehrere Jahre hinziehen (siehe untenstehende Bildabfolge). Derzeit geht man davon aus, dass einzelne Baum-

individuen vollständig resistent sein könnten. Es ist zu beobachten, dass sich zwischen einer Vielzahl absterbender Eschen einzelne Gesunde finden. Der Erfolg bleibt jedoch noch abzuwarten. Denn aktuell ist die Situation zunehmend Besorgnis erregend. Ganze Bestände an Eschen fallen aus und damit ist die zweitwichtigste Laubbaumart der Region bedroht.

Verbreitung mit dem Wind

Der Pilz bildet im Sommer auf den am Boden liegenden Blattstielen des Vorjahres seinen Fruchtkörper aus. Die Sporen im Fruchtkörper werden vom Wind verbreitet und infizieren die neu ausgetriebenen Blätter am Baum. In diesen bildet der Pilz sein Mycel (Geflecht aus fadenförmigen Zellen) was zu der bräunlichen Verfärbung der Blätter führt. Über den Blattstiel gelangt der Pilz in den Trieb und dringt von dort in das Kambium (Wachstumsschicht unter der Rinde) vor. Der Baum versucht nun

den eindringenden Pilz abzusperren. Es kommt zu Rindennekrosen und den deutlich sichtbaren Welkeerscheinungen, da auch jetzt der Wasser- und Nährstofffluss unterbrochen ist. Einhergehend ist eine Verfärbung des Holzes. Die infizierten Blätter fallen zu Boden und der Kreislauf beginnt von neuem. Vermehrt wird seit einigen Jahren ein direkter Befall über die Stammbasis festgestellt.

Folgen des Eschentriebsterbens

Die Esche ist insbesondere auf feuchten Standorten dominant. Ganze Bachläufe sind von der Esche geprägt. Ein Ausfall der Esche wäre nur schwer zu kompensieren und ein grosser ökologischer Verlust. Das Eschentriebsterben hat aber auch ökonomische Effekte. Durch die Verfärbungen im Holz ist das Holz nur noch eingeschränkt verwertbar. Dies bedeutet einen veritablen wirtschaftlichen Schaden für den Waldeigentümer.

Gefahr herabfallender Äste

Weiter besteht Gefahr durch herabfallende Äste. Abgestorbene Äste werden von einer erkrankten Esche recht bald abgestossen. In der Nähe von Eschen ist deswegen erhöhte Aufmerksamkeit geboten. Eine hohe Aufmerksamkeit braucht es insbesondere entlang von Wegen und regelmässig besuchten Plätzen.

Bei einer Krone, welche zu 70 Prozent oder mehr abgestorbenen ist, wird der Baum sich nicht mehr erholen können. Eine Fällung ist angezeigt. Dabei ist in besonderem Masse auf die Sicherheit der handelnden Personen zu achten. Gleiches gilt bei einem Befall über den Stammbasis. Dem eingedrungenen Pilz folgt alsbald ein Sekundärbefall (insbesondere die Besiedlung durch den Hallimasch), welcher den Baum innerhalb kurzer Zeit zum Absterben bringt.

Aussichten und Massnahmen

Welches Ausmass das Eschentriebsterben erreichen wird, lässt sich noch nicht genau abschätzen. Es wird sich noch zeigen, ob sich die Esche rechtzeitig auf den neuen Organismus einstellen kann.

Pythosanitäre Massnahmen, d.h. Baumpflege, wie z.B. das «Gesund schneiden» sind nicht empfehlenswert. Sie sind nicht nur kostenintensiv, sondern auch wirkungslos. Der betroffene Baum wird trotzdem absterben, da er offenbar nicht resistent ist. Hingegen versucht man erkrankte Eschen alsbald zu fällen. Die noch gesunden Eschen sollen hingegen gefördert werden. Damit ist die Hoffnung verbunden, dass diese Bäume ihre Widerstandskraft vererben können und sich daraus ein neuer gesunder Eschenbestand entwickelt.

0 bis 10 Prozent

11 bis 26 Prozent

29 bis 75 Prozent

> 75 Prozent



Verlauf des Zurücksterbens der Krone von vitalen Eschen im Verlauf mehrerer Jahre.

Bildquelle: B.Sc. Gregor, M. Witzel, Biologie des Pilzes

Das Amt für Wald beider Basel thematisiert den Schutzwald an den Waldtagen in Arisdorf facettenreich.

Das Amt für Wald beider Basel und dessen Posten an den Waldtagen 2015 zeigte einerseits die Tätigkeiten des Amtes auf, andererseits liegt der Schwerpunkt beim Schutzwald. Dieser trägt seinen Namen zu Recht, da er als Pufferzone zwischen Gefahrenzone und Siedlungen, Bahnlinien, Strassen oder weiteren Infrastrukturen fungiert und somit für uns alle Schutz bietet.

**Virginia Albrecht, Praktikantin
Amt für Wald beider Basel**

Am Stand angekommen wurde schnell ersichtlich, dass bei der Gestaltung Leute vom Fach am Werk sein mussten. Loosli und Zehnder, ein Design-Atelier für Ausstellungen, Messeauftritte, Events und Innenarchitektur griff für die Gestaltung des AfW-Postens das Thema Schutzwald auf: Die 500 grellgrünen Pfähle, die den «Stand» absteckten, symbolisierten die Bäume im Schutzwald. Im Innern begaben sich die Besuchenden auf einen Rundgang mit vielerlei Möglichkeiten, sich aktiv zu beteiligen.

Zu Beginn des Rundgangs zeigten ansprechende Informations-

schilder, welche bewusst wenig Text, jedoch viele Bilder beinhalten, was Sinn und Zweck des Schutzwaldes ist.

Schutzwald aufbauen

In der Mitte des Rundgangs durfte man sich nun aktiv am Geschehen beteiligen. Man konnte an einem Modelltisch selbst einen Schutzwald errichten, indem man Holzbäume mit Magneten an einen Hang platzierte und danach mit einem selbst inszenierten Steinschlag die Schutzkapazität testete. So erfasste Jung und Alt schnell den Sinn des Schutzwaldes und dass es wichtig ist, diese Wälder zu pflegen. Eben-

falls wurde den Besucherinnen und Besuchern klar, dass es sinnvoll ist, Bäume für einen langfristig stabilen Wald zu fällen. Diese Schutzwaldmodelle und ein Tisch mit einer Naturgefahren- und Schutzwaldkarte liess so manche Besuchende interessiert am Posten verweilen. Dank dieser grossen Karte, bei der individuell nach dem eigenen Haus respektive Dorf gesucht werden konnte, entstand plötzlich eine persönliche und direkte Betroffenheit.

Der letzte Teil des Rundgangs bestand darin, Ausenstehenden zu zeigen, was im Bereich Schutzwald und Schutzbauten in den Tätigkeitsbereich des Amtes für Wald fällt. Es geht dabei hauptsächlich ums Planen, Koordinieren, Finanzieren und Wirkung überprüfen.

Ein voller Erfolg

Der gesamte Posten des Amtes für Wald beider Basel wurde gerne und oft von zahlreichen Anwesenden jeglichen Alters besucht. Spannende Fragen von Besuchenden, Aha-Erlebnisse

und eine Vielzahl an positiven Feedbacks zeigten, dass der Posten des Amtes für Wald ein voller Erfolg war.

Die Möglichkeit sich aktiv zu beteiligen und somit langwierige Texte zu meiden und durch Modelle und Bilder zu ersetzen, fand grossen Gefallen. Rückblickend ein tolles Erlebnis, wobei sich die damit verbundene Mühe auf jeden Fall bezahlt gemacht hat.

*Virginia Albrecht
Praktikantin AfW*

Ausleihen

Die beiden Schutzwald-Modelltische inklusive Magnet-Bäume sowie die Info-Tafeln können beim Amt für Wald beider Basel zu günstigen Konditionen ausgeliehen werden. Der Transport muss selbst organisiert werden. Ihre Anfrage richten Sie an:
Mail: afw@bl.ch /
Telefon: 061 552 56 59



Die Schutzwaldthematik vermittelte das Amt für Wald den Besucherinnen und Besuchern auf attraktive Weise.

Fotos: AfW und H. Leuthardt

Waldpavillon Liestal auf der Sichertern mit neuer Ausstellung

ps. Eine neue Ausstellung im Waldpavillon auf der Liestaler Sichertern wurde eingerichtet. Dabei werden drei neue Themen vorgestellt:

- Waldböden – wunderbar
- Waldameisenzeit
- Bürgergemeinden

Nicht unterschätzt werden darf der Wert unserer Böden, insbesondere auch der Waldböden. Mit ein Grund, dass 2015 zum Jahr der Böden erklärt worden ist. Diesem komplexen Thema widmete sich Milena Conzetti vom Amt für Wald beider Basel. Dabei gelang es ihr eine aufschlussreiche Präsentation zusammenzustellen mit grundlegenden Informationen zu den Waldböden.

Isabelle Glanzmann von der Nateco in Gelterkinden betreut im Auftrag der Waldeigentümer und Naturschützer das längerfristig angelegte Projekt Ameisenzeit. Jeder kennt selbstverständlich die kleinen, fleissigen Tierchen, aber wer kennt sie richtig? Die Präsentation bringt dem Betrachter die Ameisen näher.

Ausstellung bis Sommer 2016

Mit den Bürgergemeinden setzt sich der Liestaler Bürgergemeindepäsident Peter Siegrist am Beispiel jener von Liestal in der dritten Präsentation auseinander. Der Waldpavillon befindet sich nahe beim Restaurant Sicherternhof, vor der Kreuzung, rechts am Waldrand. Die Ausstellung dauert bis zum Sommer 2016.



Eine neue Ausstellung wurde im Waldpavillon auf der Liestaler Sichertern eingerichtet, die bis kommenden Sommer dauert. Foto Peter Siegrist

Erfahrungsaustausch über die Landesgrenzen hinweg beim Dreiländertreffen der Forstamtsleiter

Diesen Herbst fand das Treffen, das dem regelmässigen Erfahrungsaustausch zwischen den Forstamt- und Forstkreisleitern von Deutschland, Frankreich und der Schweiz dient, in Freiburg i Breisgau statt. Die interessanten Themen, Simulation von Waldpflegeeingriffen, Mountainbike-Fahren im stadtnahen Wald und Naturpädagogik und forstliche Öffentlichkeitsarbeit wurden vor Ort im Stadtwald Freiburg behandelt.

Mit einem «Marteloskop» (vermessene, inventarisierte und nummerierte Waldfläche) konnten die über 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer praktisch im Wald mögliche Auswirkungen von angezeichneten Eingriffen auf Ökonomie und Ökologie abschätzen. Mit der Laptopbasierten Lösung können die Konsequenzen direkt vor Ort ausgewertet und graphisch dargestellt werden.

Im zweiten Teil stellte Dr. Hans Burgbacher, Leiter des städtischen Forstamt Freiburg ein Konzept zum Umgang mit Moun-

tainbiken im Stadtwald vor. Die Besichtigung der eingerichteten Downhill-Strecke und eine Akzeptanzstudie bei den Waldbenutzern zeigt auf, dass dieser Sport mit attraktiven Pisten und Wegen kanalisiert werden kann. Interessant war auch die Ausgestaltung bzw. Beruhigung der Kreuzungsbereiche mit anderen Waldbenutzern (Forst- und Wanderwege). Um die Interessenvertretung zu bündeln sowie um allfällige Haftungsfragen und den Unterhalt der Strecke verbindlich zu lösen, haben die Mountainbiker einen neuen Verein gegründet.

Der letzte Teil des Nachmittags war einem Besuch im WaldHaus gewidmet, einem beeindruckenden Wald- und Umwelt-Informationszentrum für Schulen und die Bevölkerung von Freiburg. Für den Freiburger Forst ist das Wald- und Umweltbewusstsein der Bevölkerung der Schlüssel zu einer möglichst konfliktfreien Waldbewirtschaftung.

Beat Feigenwinter

Amt für Wald beider Basel
Kreisforstingenieur Kreis 3 (Jura)



Diskussion entlang der Mountainbike-Downhill-Strecke im Wald der Stadt Freiburg i. Breisgau. Fotos Beat Feigenwinter



Das WaldHaus – ein Wald- und Umweltinformationszentrum bringt den Jugendlichen und der Bevölkerung den Wald näher.

Aus dem Amt für Wald beider Basel

Männerberufe auch Frauenberufe und umgekehrt?

Der Baselbieter Gendertag 2015 – Zukunftstag für Mädchen und Jungs fand vergangenen 12. November statt. An diesem Tag setzten sich Schülerinnen und Schüler aktiv mit dem Thema Berufswahl auseinander und tauchen kurz in die Berufswelt ein. Sind Männerberufe auch Frauenberufe – und umgekehrt? Vollzeit oder Teilzeit arbeiten? Diese Fragen diskutierten vier Schülerinnen mit Waldfachleuten ebenso wie auch Fragen aus deren Berufswelt.

Die Schülerinnen interessierten sich für Berufe im Wald und erhielten von Claudia Tschudin Feigenwinter, Forstwartin und Waldpädagogin sowie Beat Feigenwinter, Kreisforstingenieur, einen Einblick in deren Arbeit. Ist von Berufen im Wald die Rede, so ist in der Bevölkerung immer noch das Bild vom bärtigen Förster mit Hut und Hund verankert. Umso wichtiger ist es, Mädchen und Frauen zu zeigen, dass auch Frauen solche Berufe ausüben. Entgegen des Vorurteils müssen Försterinnen und Förster nicht unbedingt stark sein, um die Arbeiten bewältigen zu können, da immer mehr Maschinen die strenge körperliche Arbeit übernehmen.

Am Gendertag konnten die Mädchen sich bei den Arbeiten

vor Ort im Wald ein Bild machen. Zwei der Mädchen begleiteten Claudia Tschudin Feigenwinter gemeinsam mit einer 1. Primarschulklasse des Schulhauses Fraumatt aus Liestal.

Waldpädagogik

Die beiden Mädchen erlebten ein vielfältiges Waldpädagogik-Programm. Vom Geräusche lauschen bis hin zum Baumnüsse verstecken fehlte es den Kindern an nichts. Insbesondere das «Zauberfangis», wobei sich die Kinder, die gefangen wurden, in ein Tier verwandeln mussten und erst nach dem Erraten des Tieres wieder erlöst waren, stiess auf grosse Begeisterung.

Mit etwas weniger Waldpädagogik, jedoch umso mehr Forstarbeit, gestaltete sich der Gendertag für die anderen zwei Mädchen. Gemeinsam mit Beat Feigenwinter besuchten sie einen Holzschlag und unterstützten ihn tatkräftig beim Eichen vermessen. Rückblickend freut sich das Amt für Wald, dass den vier Mädchen der Gendertag gut gefiel und sie sich durchaus vorstellen könnten, einen Beruf im Wald und somit in der Natur zu erlernen.

Virginia Albrecht,
Praktikantin AfW



Gendertag in der Natur: Zeit für viele Fragen und Austausch mit Berufsleuten. Foto AfW

20 Jahre Binding-Preis für Rothenfluh und Anwil

Im Jahre 1995 haben die im gleichen Forstrevier zusammenarbeitenden Gemeinden Rothenfluh und Anwil den Waldpreis der Sophie und Karl Binding Stiftung für vorbildliche Waldpflege erhalten. Das Jubiläum wurde an der traditionellen Waldbegehung der Bürgergemeinde Rothenfluh Ende Oktober 2015 thematisiert und auf die erfolgreiche Umsetzung der mit dem Preisgeld realisierten Projekte zurückgeblickt.

Mit dem Preisgeld wurde ein Waldrandpflegekonzept für beide Gemeinden, ein Nutz- und Schutzkonzept für das Schutzgebiet Dübach und ein Erschliessungs- und Holzerntekonzept für Steilhänge erarbeitet und umgesetzt. Dazu standen Mittel aus dem Realisierungsfonds zur Verfügung. Im Werkhof der Bürgergemeinde Rothenfluh konnte zudem eine Kranbahnanlage eingerichtet und auf dem Turnhallendach in Anwil eine Sonnenenergieanlage installiert werden.

Die Projekte hatten aus damaliger Sicht eigentlichen Pioniercharakter mit Ausstrahlung auf den ganzen Kanton und nahmen die heutige Biodiversitätsdiskussion und zentrale Fragen zur Energie-

holznutzung vorweg. Die Bilanz der Umsetzung fällt nach 20 Jahren sehr erfreulich aus: In den Jahren 1999 bis 2014 wurden allein in den beiden Gemeinden Rothenfluh und Anwil mehr als 12 km Waldränder nach naturschützerischer Zielsetzung eingerichtet und mehrfach gepflegt. Dies entspricht immerhin einem Drittel der gesamten Waldrandlänge der beiden Gemeinden und übertrifft die gesetzten Ziele deutlich.

Die Holzbringung mittels Seilkran in Steillagen ist etabliert und das Naturschutzgebiet «Dübach» mit einer Fläche von 100 Hektaren steht unter kantonalem Schutz und wird seither entsprechend den Zielsetzungen des Nutz- und Schutzkonzeptes gepflegt und bewirtschaftet. Nicht zuletzt aufgrund der positiven Erfahrungen hat die Bürgergemeinde Rothenfluh einer Erweiterung des Schutzgebietes um die Rote Fluh mit einer zusätzlichen Fläche von knapp 60 Hektaren zugestimmt, so dass Rothenfluh heute über eines der grössten und wertvollsten kantonal geschützten Naturschutzgebiete verfügt.

Ernst Spahr
Kreisforstingenieur

Baum-Geschenkideen nicht nur für Weihnachten

Suchen Sie nach Geschenken, die etwas mit Wald oder Bäumen zu tun haben und erst noch sinnvoll sind? Hier eine Auswahl:

- Baumpatenschaft für Hochstamm-Apfelbäume in Waldenburg (www.hochstamm-waldenburg.ch)
- Baumpatenschaft für die Erhaltung seltener, einheimischer Obstsorten (www.prospeciera.ch)
- Wälder für Menschen im Sahel,

verbesserte Kochstellen, Kurse in Imkerei: die Organisation newTree arbeitet mit lokalen Partnern für den Natur- und Klimaschutz in Burkina Faso und Mali. (www.newTree.org)

- Moringa-Bäume schenken: Der Moringabaum gilt als Wunderbaum und wird von Kleinbauernfamilien im Süden als Quelle von Nahrung, Medizin, Tierfutter, Energiequelle und Wasserreiniger hoch geschätzt. (HEKS, www.hilfe-schenken.ch)
Milena Conzetti, AfW

Stärken des Holzbaus an 1. Basler Holzbaufachtag

Das Amt für Wald beider Basel hat am 1. Oktober 2015 erstmalig einen regionalen Holzbaufachtag durchgeführt. Die Veranstaltung hat sich insbesondere an öffentliche Bauherren, Planer und Architekten gerichtet. Darüber hinaus waren Holzbauunternehmen und Forstbetriebe der Region eingeladen. Der Holzbaufachtag wurde unterstützt durch den Regionalverband von Holzbau Schweiz, dem hsrb. Er fand in dessen Ausbildungszentrum im Grammet in Liestal statt. Wenige Tage zuvor wurden an gleicher Stelle die regionalen Sieger des Prix Lignum 2015 geehrt.

Regionaler Bezug

Die Teilnehmenden schätzten den regionalen Bezug der Veranstaltung. Dies war neben dem allgemein grossen Interesse am

Pirmin Jung hielt das Leitreferat und zeigte dabei die vielfältigen Möglichkeiten des mehrgeschossigen Holzbaus auf. Er behandelte an Hand zahlreicher Best-Practice-Beispiele die Themen Brand- und Schallschutz, Dauerhaftigkeit, optimiertes und gesichertes Kosten- und Terminmanagement sowie die Gestaltung von Ausschreibungen.

Stärken des Holzbaus

Dem Referenten gelang es in eindrücklicher Weise die positiven Aspekte des Holzbaus hervorzuheben. Er ist Geschäftsführer eines grossen Schweizer Ingenieurbüros für Holzbau in Rain (LU). Das Büro hat bereits zahlreiche Projekte in der Schweiz sowie international realisiert. Die Erfahrung wurde mehrfach deutlich. Insbesondere im Hinblick auf die

Eigenschaften der Buche bieten sich Architekten und Holzbauern neue Möglichkeiten für filigrane und stärker belastbare Bauteile. Die Herausforderungen in der Verarbeitung der Buche werden und wurden mit wissenschaftlicher Unterstützung aus Zürich (ETH) und Biel (BFH) gelöst. Die Bemessungsgrundlagen für das zu produzierende Brettsperrholz und Brettschichtholz sind erarbeitet. Erste Projekte wurden schon realisiert, weitere sind in Arbeit. So wird zum Beispiel im Januar 2016 ein Pavillon aus Buchenholz an der Swissbau in Basel zu sehen sein.

Erfahrung mit öffentliche Bauten

Pius Wiss, Gemeindeammann von Dietwil (AG), wusste aus der Praxis zu berichten. Er hat als öffentlicher Bauherr bereits eine Schulraumerweiterung begleitet. Das aktuelle Bauprojekt, eine Mehrgenerationenhaus, wird ebenfalls als mehrgeschossiger Holzbau realisiert. Pius Wiss legte dar, wie allfällige Stolpersteine aus dem Weg geräumt werden können. Zudem zeigte er auf, welche Vorteile eine Umsetzung in Holzbauweise mit sich bringt. Neben der Kostenzuverlässigkeit, sei das insbesondere auch die kurze Bauzeit gewesen.

Den Abschluss bildete Adrian Rudin, RegioBaumanagement AG. Er hat den Bau des Ausbildungszentrums des hsrb in Liestal begleitet. Erläutert wurden

die einzelnen Entwicklungs- und Abstimmungsschritte des Bauvorhabens. In einem Zeitraffer-Film konnte das Baugeschehen nachvollzogen werden.

Durch den Nachmittag führte Kantonsforstingenieur Ueli Meier. Ihm kam die besondere Aufgabe zu, den Anwesenden Gästen zu erklären, warum sich gerade das Amt für Wald beider Basel für den Holzbau engagiert und begeistert. Den meisten Hölzigen ist zwar bewusst, dass die Holznutzung wichtig ist, um einige der vielfältigen Waldfunktionen dauerhaft sicherzustellen. Bei der regional sehr bedeutsamen Buche gibt es allerdings noch Nachholbedarf, zumindest was die Nutzung als Baustoff angeht. Als Energieholz hat sie in den letzten Jahren bereits ihre Renaissance erlebt.

Regionale Wertschöpfungskette

Eine vollständige regionale Wertschöpfungskette Wald-Holz hat zudem, neben allen ökologischen Vorteilen, auch einen hohen volkswirtschaftlichen Wert. Mit dieser Erkenntnis dürften alle Teilnehmer nach Hause gegangen sein. Bei einem Apéro gab es noch Gelegenheit sich über die vielfältigen Chancen des Holzbaus auszutauschen. Zusätzliche Inspiration gab dabei, soweit dies überhaupt notwendig war, die Ausstellung des Prix Lignum 2015. *Holger Stockhaus*
Amt für Wald beider Basel



Kantonsforstingenieur Ueli Meier dankt den Referenten des ersten Basler Holzbaufachtags in Liestal
Foto Andreas Etter/AFW

Thema Holzbau einer der Hauptgründe für den Besuch. Doch auch die Referenten und die von ihnen vorgestellten Themen waren Grund lohnenswert.

Lukas Hasler, Präsident vom hsrb, begrüßte die Gäste mit einer kurzen Vorstellung des Verbandes. Nicht ohne Stolz konnte er auf die Leistungen des Handwerks der Zimmerer verweisen. Dass neben vielen regionalen Arbeitsplätzen auch viele jungen Menschen Ausbildungsplätze geschaffen werden, davon zeugte nicht zuletzt der Veranstaltungsort, das neue 2014 eingeweihte Ausbildungszentrum.

neuen Chancen, die sich durch die neue Brandschutzverordnung für den mehrgeschossigen Holzbau bieten. Denn statisch und wirtschaftlich wären auch bisher schon deutlich höhere Gebäude möglich gewesen.

Potential des Buchenholzes

Die grossen Potentiale des Buchenholzes wurden in dem nächsten Beitrag beleuchtet. Stefan Vögli ist Geschäftsführer der neu gegründeten Fagus Jura SA. Deren Ziel ist die Herstellung eines Hochleistungsbaustoffs für den Holzbau, gefertigt aus 100 Prozent Schweizer Holz. Durch die hervorragenden technischen

Ausblick Kurse Amt für Wald 2016

Monat	Thema	Zielgruppe
Februar	Tipps und Tricks für lokale Medienarbeit (1/2 Tag)	Revierförster
März	Fischereiaufseher (1 Abend)	
Mai	Waldnaturschutz-Pilotkurs	Revierförster Vorarbeiter
Juni	Aus-/Weiterbildung	Jagdaufsicht Jagdaufseher
Juni	Sachkundenachweis Sana Fischerei	öffentlich
August	Wildbrethygiene	öffentlich
Herbst	Pflege im Schutzwald	gesamtes Forstpersonal

Waldportal – Stand und Ausblick

Das Waldportal, die kostenlose Webplattform für den Forstdienst und die Verwaltung zur Erfassung der Waldnutzung, Jungwaldpflege sowie der Schutzwaldeingriffe, ist nun seit rund einhalb Jahren im Einsatz. Diese Datenbank mit kombiniertem Planungsbereich in einer GIS-Plattform wird langsam aber stetig mit Daten gefüllt, was natürlich den Wert und die Einsatzmöglichkeiten eines solchen Programms laufend steigert. Ohne Daten keinen Nutzen, dies gilt für jede Datenbank!

Um das Produkt laufend zu verbessern, werden vom Amt für Wald regelmässig Optimierungen in den Abläufen eingearbeitet. Damit die Wünsche der User (Revierförster, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom Amt für Wald) besser integriert werden können, trifft sich zweimal jährlich auch eine Projektgruppe, be-

stehend aus sechs Revierförstern, um die konkreten Bedürfnisse zu diskutieren.

Laufend wird das Waldportal mit neuen Anwendungsbereichen erweitert. Für 2016 ist ein Objektverwaltungstool geplant. Mit diesem Tool wird es möglich sein, Punkt-, Linien- und Flächenobjekte zu erfassen, zu verwalten und mit entsprechenden Informationen zu beschreiben. Feinerschliessung, Erholungseinrichtungen, wertvolle Einzelbäume sind nur 3 von rund 70 verschiedenen erfassbaren Objekten. Ab Herbst 2016 soll dieses Tool produktiv einsetzbar sein.

Geplant ist auch ein mobiler Einsatz, doch wird dieser aufgrund der technischen Herausforderung frühestens im Jahr 2017 möglich sein.

*Luzius Fischer,
Amt für Wald beider Basel*

Personelles

Wechsel im Forstbetriebsverband Dottlenberg

Nach 19 Jahren in der operativen Leitung des Forstrevieres Oberdorf, später dann des FBV Dottlenberg, bestehend aus den Reviergemeinden Arboldswil, Titterten, Lampenberg, Niederdorf, Oberdorf und Liedertswil, wird René Lauper den Verband per Ende Dezember verlassen. René Lauper wird zurück in seine «alte» Heimat gehen, um dort ein ebenso anspruchsvolles Forstrevier als Revierförster und Betriebsleiter zu übernehmen. Die Revierkommission des FBV Dottlenberg wünscht René für die Zukunft alles Gute und dass er weiterhin mit Weitblick und viel Engagement seine neue Herausforderung meistert.

Als neuen Revierförster konnte der Forstbetriebsverband Dottlenberg Hansruedi Tanner gewinnen. Hansruedi Tanner stammt aus Dielfurt SG, war lange Zeit selbstständig im Ausland im Forstwesen tätig und kam vor ein paar Jahren wieder in die Schweiz zu-

rück. Hansruedi Tanner trat am 12. Oktober in den FBV ein und hat per 1. Dezember die operative Leitung übernommen. Der Forstbetriebsverband Dottlenberg wünscht Hansruedi Tanner einen guten Start und viel Erfolg in seiner neuen Aufgabe als Revierförster und Betriebsleiter. Weitere Infos finden Sie auf der Homepage: www.fbv-dottlenberg.ch

*Benjamin Schweizer,
Kommissionspräsident*



Hansruedi Tanner (r) löst René Lauper als Revierförster im Forstbetriebsverband Dottlenberg ab.

Foto Oberbaselbieter Zeitung

Aus dem Waldwirtschaftsverband

DV 2015: Waldeigentümer unterwegs auf neuen Pfaden

Waldwirtschaft Schweiz nennt sich künftig «WaldSchweiz». Der Namenswechsel ist Zeichen einer thematischen Öffnung; die Waldeigentümer wollen sich künftig zu allen Fragen rund um den Wald mehr einbringen. Die diesjährige Delegiertenversammlung fand in Bellinzona statt; sie stand auch im Zeichen der Frankenstärke, welche der Wald- und Holzwirtschaft nachhaltig zu schaffen macht.

Workshop III

Strategie-Prozess des WbB
29.2. 2016, 16.00 bis 22.00
Aula Ebenrain in Sissach.

Am ersten Strategie-Workshop bearbeiteten wir die Frage: «Wo stehen wir?» Mit Hilfe von Experten und den Regionalanlässen 2015 haben wir die wesentlichen Trends herausgearbeitet. An diesem dritten und letzten Workshop stellen wir uns nun die Frage: «Wohin wollen wir?» Als Verband oder jedes einzelne Mitglied mit seinem Betrieb oder seinem Waldeigentum.

Agenda WbB

Stammtisch für Privatwaldeigentümer

Restaurant Sichtern 17.30 bis 19h
Der Stammtisch vom 10. Dezember 2015 - 17h30 bis 19h30 ist annulliert.

Generalversammlung 2016

Im Zentrum der Generalversammlung vom 9. April 2016 in Münchenstein steht die Präsentation der Resultate des Strategieprozesses des WbB.



*Kreative an den Waldtagen 2015
Foto V. Albrecht*

Dienstjubiläum von Revierförster Thomas Schöpfer

Revierförster Thomas Schöpfer konnte am 1. Oktober 2015 auf 25 Jahre Förstertätigkeit in Lausen zurückblicken. Wir danken Thomas für sein grosses Engagement für den Wald und den Forstbetrieb und wünschen ihm weiterhin Befriedigung und Freude bei seiner Arbeit und alles Gute für die Zukunft. *Ernst Spahr*



Thomas Schöpfer Foto E. Spahr

Zwei innovative Bauten aus einheimischer Buche

WN. 2016 präsentieren die Raurica Wald AG und die Fagus Jura AG gemeinsam zwei Projekte mit «Leuchtturmcharakter», die mit den innovativen Buchen-Konstruktionselementen der Fagus Jura AG realisiert werden. Dabei handelt es sich einerseits um den offiziellen Pavillon im Swissbau Focus und andererseits um die Lagerhallen und Bürogebäude des grössten regionalen Energieholz-Platzes in Muttenz.

Mitte Januar wird der offizielle Pavillon im Swissbau Focus der attraktive Mittel- und Treffpunkt in der Halle 1.0 der Messe Basel sein. Das Tragwerk und die Treppe des Pavillons sind aus regionalem Buchenholz gebaut. Der elegante, sieben Meter hohe Pavillon besticht durch seine filigrane Wirkung. Gestaltet wurde er vom international anerkannten Holzbauingenieur Hermann Blumer zusammen mit bbk-Architekten Basel/Zürich.

Belastbares Buchenholz

«Buche ist hoch belastbar und trotzdem einfach zu bearbeiten. Das Buchenholz hilft unseren Ingenieuren kreative Lösungen im

Entwurf schlanker Tragwerke zu finden», meint Geschäftsleiter Patrick Suter von Erne Holzbau und zuständig für den Aufbau des Pavillons. Drei Wochen nach der Swissbau feiert die Raurica Wald AG mit einem weiteren «Bauen mit Buche» Projekt in Muttenz die Holzbau-Aufrichte. Auf 7'500 Quadratmetern entsteht dort der grösste Energieholz-Platz der Region Basel, ausgestattet mit Lagerhallen für Altholzsortimente und Wald-Energieholz sowie einem dreistöckigen Bürogebäude für die Raurica-Gruppe.

Buchenholz aus der Region

Die tragende Konstruktionen des Gebäudes und die Dachkonstruktionen der Lagerhallen sind ebenfalls aus regionalem Buchenholz. Rolf Stalder, Archi-

tekt aus Münchenstein/BL, hat die Gebäude für die Raurica Gruppe entworfen und realisiert sie mit Hess Holzbau aus Ziefen und der Neuen Holzbau AG aus Lungern/OW. Beide Bauten zeigen eindrücklich die faszinierenden neuen Möglichkeiten, welche die Hightech-Produkte aus Schweizer Buchenholz im mehrgeschossigen Wohnungs- und Gewerbebau eröffnen. Ihre Tragkonstruktionen aus Buchen-Konstruktionselemente beeindrucken durch die schlanke Ästhetik und liefern überzeugende Beispiele für das grosse Potential des innovativen Hochleistungs-Baustoffes Buche.

Buche revolutioniert Holzbau

Die Raurica Wald AG hat schon früh erkannt, dass die Buche den

Holzbau zu revolutionieren vermag. Deshalb initiierte sie die Entwicklung des Projekts «Bauen mit Buche» und beteiligte sich zusammen mit anderen Waldbesitzerorganisationen und Sägewerksbetreibern an der 2014 gegründeten Fagus Jura AG. Deren Geschäftsführer Stefan Vöggtli freut sich, dass Buchenkonstruktionselemente in der Nordwestschweiz nun erstmals in grösserem Umfang zum Einsatz kommen.

Anerkennung

Diese beiden Projekte wurden in der Entwicklung durch das Bundesamt für Umwelt BAFU, Aktionsplan Holz, und verschiedene Sponsoren unterstützt.

Termine

Swissbau 2016

Halle 1.0, Pavillon im Swissbau Focus, 12.-16.1., Di-Fr: 9.00-18.00, Sa: 9.00-17.00

Bauen mit Buche

Bauen mit Buche – neue Wege in die Holz-Zukunft, Workshop der Denkfabrik Buchentisch, Do, 14.1., 9.45-10.45, Halle 1, Raum 4 (MCH-Lounge)
Teilnehmerzahl beschränkt.
Programm und Anmeldung unter swissbau.ch/veranstaltungs-kalender

Rohbaubesichtigung

Besichtigung des Rohbaus mit Fachführungen
Fr, 5.2.2016, 15.30
Raurica Wald AG,
Hardstr. 37, Muttenz
Anmeldung bis 20.1 2016
an yvonne.schaeublin@rauricawald.ch



Der offizielle Pavillon im Swissbau Focus wird an der kommenden Swissbau zeigen, dass die heimische Buche über ein grosses Potenzial für die Verwendung im Holzbau verfügt.
Visualisierung zVg

Aktuelles aus der OdA Wald BL/BS/SO

Die Vernehmlassung der Statuten und der übrigen Dokumente zur Gründung des neuen Vereins wurde bei den Mitgliedsverbänden und den beteiligten Ämtern anfangs September 2015 abgeschlossen. Am 25. September 2015 fand eine Sitzung der Arbeitsgruppe mit Delegierten der Trägerverbände (WbB, BWSO, FVbB und FPSO) statt. Dabei wurden die letzten offenen Punkte geklärt, sodass der Gründung des Vereins OdA Wald BL/BS/SO nichts mehr im Weg steht.

Die Gründungsversammlung findet am 3. Dezember 2015 in Egerkingen statt. Der Start des neugegründeten Vereins «OdA Wald BL/BS/SO» erfolgt per

1. Januar 2016. Weitere Informationen zur Gründungsversammlung können dem Newsletter Aus- und Weiterbildung (3/2015) entnommen werden. Fragen oder Anmerkungen von Seiten Lehrbetriebe können bei der Geschäftsstelle der OdA Wald eingebracht werden.

Kostenbeteiligung der Lehrbetriebe

Die Kostenbeteiligung der Lehrbetriebe an den überbetrieblichen Kursen (üK) wird den Lehrbetrieben nach der Gründungsversammlung in Form einer Tagespauschale von 100 Franken pro üK-Tag für das ganze laufende Schuljahr 2015/2016 in Rechnung gestellt werden.



Der Forstwartlehrling hat die Herbarpräsentation kreativ gelöst. Foto hrl

Wichtiges aus OdA Wald in Kürze

Newsletter Aus- und Weiterbildung

Der Newsletter Aus- und Weiterbildung (3/2015) wird anfangs Dezember veröffentlicht und enthält wiederum viele interessante Informationen. Dem Newsletter kann insbesondere auch der Kurs- und Prüfungskalender 2016 entnommen werden. Der erwähnte Kalender ist das zentrale Planungsinstrument der forstlichen Aus- und Weiterbildung innerhalb der OdA Wald BL/BS/SO.

Lehrbegleitende

Berufsmaturitäts-Ausrichtungen
An der Gewerblich-industriellen Berufsfachschule Liestal werden mit dem Inkrafttreten des neuen Rahmenlehrplans des Bundes zwei verschiedene, lehrbeglei-

tende Berufsmaturitäts-Ausrichtungen (BM 1) angeboten: Die technische BM dauert neu 4 Jahre (früher 3 Jahre). Die Dienstleistungs-BM wird neu angeboten und dauert 3 Jahre.

Verjüngtes Instruktoren-Team

99 Personen hatten sich ursprünglich interessiert gezeigt, als Lehrkräfte für den WVS tätig zu werden. Nach einem strengen Auswahlverfahren sind 25 davon übrig geblieben (Quelle: Wald und Holz 10/15). Auch Sämi Bürgin (Betriebsleiter des Zweckverbandes Forstrevier Homburg) gehört neu zum verjüngten Instruktoren-Team des WVS an. Die OdA Wald gratuliert Sämi Bürgin und wünscht ihm viel Freude und Genugtuung bei der Tätigkeit als Kurs-Instruktor.

Spannende Diskussionen an den drei Regionalanlässen

Seit fünf Jahren bereits führt der Waldwirtschaftsverband beider Basel (WbB) im Herbst die Regionalanlässe durch, die jeweils immer in anderen Bürgergemeinden stattfindet. Dazu eingeladen sind die Waldchefs der Bürgergemeinden und Privatwälder, der kantonale Forstdienst, alle Betriebsleiter sowie alle, die sich für die Belange des Walds interessieren, so z.B. auch die Gönner.

Auch dieses Jahr hat der WbB drei Anlässe organisiert, in den Bürgergemeinden Muttenz, Rickenbach und Bubendorf. Alle drei Anlässe stiessen auf reges Interesse und waren gut besucht. Gleich zu Beginn verdankte Raphael Häner, der Geschäftsführer des WbB die grosszügige Gastfreundschaft der Bürgergemeinden, die jeweils zum anschliessenden Apéro einladen.

Chancen nutzen

Zentrales Thema der diesjährigen Regionalanlässe war die Strategie, an welcher der WbB seit diesem Frühling intensiv arbeitet. Auslöser für die Strategiearbeit war der Sturz des Euros zu Beginn des Jahres. Der Präsident des WbB, Andres Klein, zeigte auf, dass der WbB diese Strategie nicht im stillen Kämmerlein erarbeitet, sondern in einem offenen und gemeinsamen Prozess mit den Waldbesitzern, Förstern, externen Experten und weiteren Interessierten.

Ein wichtiger Bestandteil bei der Entwicklung der Strategie ist der Blick auf Trends: Wie sieht der technologische Wandel aus? Wie entwickelt sich unsere Gesellschaft? Wo setzt die Politik Prioritäten? Welche von diesen Trends sind für die Waldwirtschaft von Bedeutung? Raphael Häner und Andres Klein stellten zehn Trends an den Regionalanlässen zur Diskussion.

Spannende Diskussionen

Im Plenum kamen viele spannenden Anregungen. So wurde die Frage diskutiert, wie man dem heute gut erkennbaren Trend mit dem Mangel an Fachkräften im Wald entgegenwirken kann. Oder es wurde das Thema angesprochen, dass sich dank des Trends hin zur Spezialisierung für ältere Mitarbeiter im Forstbetrieb neue Chancen eröffnen können. Und schliesslich der Hinweis, dass sich die Waldeigentümer besser verkaufen sollen: Der Wert des Grund und Bodens unserer Wälder steigt, denn immer mehr interessieren sich dafür, so beispielsweise die Elektrizitätswerke, die ihre Hochspannungsleitungen über die Wälder legen wollen. Diese Chance sollten die Waldeigentümer nutzen.

Die zehn vorgestellten Trends sind unter www.partnerimwald.ch veröffentlicht. Der WbB nimmt gerne ihre Rückmeldungen und Anmerkungen entgegen.



Angeregte Diskussionen an den Regionalanlässen. Foto zVg/WbB

Aktuelles vom Holzmarkt

Die Holzpreise bleiben weiterhin unter Druck



Energieholz liegt für die neue Heizperiode bereit.

Foto zVg

Die Entwicklung der letzten Monate im Energieholzmarkt ist nicht erfreulich. Der Index für Energieholz wird unter anderem von tiefen fossilen Brennstoffpreisen stark beeinflusst. Bei indextierten Preisen führt diese Tatsache zu sinkenden Energieholzpreisen. Wir gehen davon aus, dass der Preisdruck in den nächsten Monaten bleiben wird.

Die Energieholzlager haben in der letzten Saison über die ganze Region gesehen etwas zugenommen. Verschiedene Faktoren führten dazu:

- Die letzte Heizperiode war eher kurz und warm, somit ist der Holzverbrauch der Heizungen etwas kleiner angefallen.
- Der Eurokurszerfall hat sich auf die Preise mehrerer Holzsortimente

ausgewirkt, weshalb es zu Sortimentsverschiebungen hin zu Energieholz gekommen ist.

Die Heizsaison 2015/2016 hat bereits begonnen und damit erfolgten die ersten Lieferungen zu den verschiedenen Holzkraftwerken. Wir hoffen auf einen langen, kalten Winter.

Stamm- und Industrieholz

Viele Sägewerke verfügen noch über grosse Rundholzlager. Der Kurszerfall des Euros und das Sturmholz, welches nach «Niklas» aus unseren nördlichen und östlichen Nachbarländern gekommen ist, hat die Nachfrage im Inland geschmälert.

Die Preise bleiben im Allgemein

weiterhin stark unter Druck. Wir bitten vor Holzschlagbeginn um frühzeitige Kontaktaufnahme, um den Absatz zu koordinieren. Die Grosswerke sind aus den oben erwähnten Gründen gut versorgt, darum kann es bei der Abfuhr zu Verzögerungen kommen.

Wir blicken auf ein intensives Jahr zurück, nicht nur die Jahreszeiten haben einen prägenden Eindruck hinterlassen, sondern auch

die vielen tollen Projekte, wie die Waldtage 2015 in Arisdorf oder der Baustart in Muttenz haben uns beansprucht.

Mit Blick auf den beginnenden Dezember möchten wir, das Team der Raurica Holzvermarktung AG, es nicht unterlassen, Ihnen eine schöne, besinnliche Weihnachtszeit zu wünschen.

Nain Martinez

Raurica Holzvermarktung AG



Besinnliche Festtage
und einen guten Rutsch ins neue Jahr
wünscht das Redaktionsteam

Foto H. Leuthardt

Nächste Waldnachrichten

hrl. Regelmässig berichtet die OdA Wald BL/BS/SO von ihrer Tätigkeit. Derzeit steckt sie mitten in einem Wandel und organisiert sich neu. Doch was steckt dahinter? Und was hat die OdA Wald mit der forstlichen Grundausbil-

dung zu tun? Diesen und weiteren Aspekten einer soliden Ausbildung der im Wald tätigen Forstwartinnen und Forstwarten ist das Schwerpunktthema der nächsten Waldnachrichten gewidmet, die im März 2016 erscheinen.

Agenda

- 12.-16. Januar Swissbau 2016, Messe Basel
- 14. Januar Workshop: Bauen mit Buche, Swissbau Basel, 09.45
- 5. Februar Rohbaubesichtigung Raurica Wald AG, Muttenz, 15.30
- 29. Februar Workshop III: Strategieprozess WbB, Sissach, 16.00
- 9. April GV Waldwirtschaftsverband beider Basel, Münchenstein
- 14. April GV Försterverband beider Basel

Weihnachtsbäume aus einheimischen Wäldern

Verkaufsort	Veranstalter	Datum	Zeit	Kontakt
Allschwil Ziegelhofhag und Forsthaus Kirschner	Bürgergemeinde Allschwil	12./19./20. Dez.	10.00 bis 16.00	www.forst-revier.ch
		21./22./23. Dez.	13.00 bis 16.00	
Arlesheim Bürgerhaus, Domstr. 1	Bürgergemeinde Arlesheim	11./18. Dez.	14.00 bis 18.00	bgarlesheim@intergga.ch 061 599 41 41
		12./19. Dez.	09.00 bis 14.00	
Basel Werkhof Burenweg 100 Birsfelden	Bürgergemeinde der Stadt Basel	16. bis 18. Dez.	13.00 bis 18.30	C. Kleiber: 061 313 27 50 079 346 03 90
		19. Dez.	09.00 bis 16.00	
		21. bis 23. Dez.	13.00 bis 18.30	
		24. Dez.	09.00 bis 12.00	
Frenkendorf Dorfplatz Frenkendorf	Bürgergemeinde Frenkendorf	19. Dez.	08.00 bis 11.00	M. Eichenberger 079 344 65 12
Lausen Werkhof Stutz, Stutzstrasse 3	Bürgergemeinde Lausen	19. Dez.	09.00 bis 12.00	www.lausen.ch
Liestal Forstwerkhof Rosenstrasse 14/16 Liestal	Bürgergemeinde Liestal	16. bis 18. Dez.	08.00 bis 12.00	www.bgliestal.ch
			14.00 bis 17.00	
		19. Dez.	08.00 bis 15.00	
		21. bis 23. Dez.	08.00 bis 12.00	
			14.00 bis 17.00	
		24. Dez.	08.00 bis 12.00	
Lupsingen Gemeindeplatz Lupsingen	Bürgergemeinde Lupsingen	19. Dez.	13.30	Thomas Dürrenberger 061 911 05 40
Muttenz Dorfplatz	Bürgergemeinde Muttenz	18. Dez.	09.00 bis 20.00	M. Eichenberger 079 344 65 12
		19. Dez.	09.00 bis 17.00	
		20. Dez.	12.00 bis 17.00	
		21. Dez.	09.00 bis 16.00	
Oberwil Forsthaus Allme, Oberwil	Bürgergemeinde Oberwil	19. Dez.	08.00 bis 15.00	Dieter Zwicky 079 334 26 36
Pratteln Schmittiplatz, Pratteln	Bürgergemeinde Pratteln	16. Dez.	13.30 bis 16.00	M. Eichenberger 079 344 65 12
		18. Dez.	09.00 bis 12.00	
			13.30 bis 16.00	
Sissach vor Restaurant Sonne	Bürgergemeinde Sissach	19. Dez.	07.30 bis 11.30	061 971 46 49 peter@schmid-sissach.ch
Therwil «Schützenhaus Käppeli», Reinacherstr.	Bürgergemeinde Therwil	16. und 18. Dez.	13.30 bis 16.30	www.bgtherwil.ch info@bgtherwil.ch
		19. Dez.	09.00 bis 14.00	
Titterten Hinter dem Schulhausplatz	Gemeinde Titterten	19. Dez.	13.30	061 943 13 13 gemeinde@titterten.ch